

Die Kajak-Kapitäne

Sie ist die Hüterin einer 100-jährigen Tradition – gemeinsam mit ihrem Mann managt Ursula Isbruch die Klepper Faltbootwerft AG in Rosenheim. Sie sind nicht die ersten Kapitäne, welche dieses unsinkbare Schiff steuern. Heute wie früher fasziniert die Idee vom „Boot aus der Tasche“, vorangetrieben durch den Rosenheimer Schneidermeister Johann Klepper, der im Jahr 1907 die Produktion der faltbaren Kajaks startete.

„Klepper gilt weltweit als Synonym für das Faltboot“, sagt Vorstandsvorsitzende Isbruch, eine elegante Erscheinung von Anfang 60, leicht gebräunt, übergeworfenes Jackett. Man kann sie sich gut auf dem Sonnendeck des Traumschiffs vorstellen, wie sie an die Reling gelehnt aufs Captain's Dinner wartet. Aber Isbruchs Wirkungsfeld ist nun mal eine Faltbootwerft mit dem Charme einer nicht mehr ganz neuen Fabrikhalle, gelegen auf einem unscheinbaren Gelände hinterm Bahnhof. Die Klepperstraße zwischen Brückenberg und Mc Donald's zeugt von den glanzvollen Zeiten, als die Werft Rosenheims größter Arbeitgeber war. Trotzdem erweckt die Betriebswirtin nicht den Eindruck, als würde sie gern mit Heide Keller, der Chefstewardess Beatrice vom Traumschiff, tauschen.

Denn das Traditionsunternehmen Klepper ist international führender Hersteller von besonders leicht handhabbaren, hochwertigen Kajaks – „den Namen kennt man überall auf der Welt“. Das war freilich nicht immer so; es gab Zeiten, da schien sich niemand mehr so recht fürs Paddeln in freier Natur zu interessieren. Würde man die Werft selbst mit einem großen Schiff vergleichen, dann hat es so manchem Sturm standgehalten und viele Klippen umschifft. Nicht immer ist das dem jeweiligen Kapitän gelungen, doch immer wieder tauchte ein neuer Wagemutiger auf, der den Kahn wieder in ruhigere Gewässer zog. Das Ehepaar Isbruch, eigentlich aus München, ist mittlerweile die vierte Geschäftsführer-Generation. Bis auf neue Materialien und die Weiterentwicklung der Kajaks hat sich wenig im Traditionsunternehmen verändert.

Hand gefertigt“, betont Isbruch, „eine solche Präzision und Facharbeit wird man nie maschinell erreichen können. Jedes Boot ist ein Unikat.“ Deshalb sei die Produktionsstätte auch mehr eine Manufaktur. Zwischen 800 und 1000 Kajaks verlassen diese jährlich. Sie gelten als äußerst robust, kippstabil und vor allem als extrem langlebig: „Unsere Boote können mehr als 35 Jahre lang gute Dienste leisten und werden sogar weitervererbt.“

Das hat auch das Militär beeindruckt. Rund 15 Prozent des Jahresumsatzes macht die Werft mit militärisch genutzten Klepper-Entwicklungen: „Man kann sagen, dass wir es als einer der Ersten wissen, wenn wieder mal irgendwo auf der Welt ein Konflikt entbrennt“, sagt Vertriebsleiter Gerhard Schedel. Klepper trägt auf seine Weise dazu bei, dass Einsätze reibungslos verlaufen können: Dank spezieller Markierungen

können Soldaten die Boote blitzschnell auch im Dunkeln aufbauen. Mit ihren Filzabdeckungen gleiten die Militärkajaks quasi lautlos durchs Wasser. „Wir können für jedes Land das jeweils gewünschte Camouflage-Muster anbieten“, erklärt Isbruch und zeigt auf die langen Stoffrollen in Nato-Grün, die in den Produktionsstätten lagern. Hier ist das Reich der 20 Mitarbeiter, darunter Bootsbauer und Näherinnen. Letztere sind das Heiligtum der Werft: Sie stellen in stundenlanger Handarbeit die widerstandsfähigen Bootshäute her und fädeln mehrere Meter Garn am Stück millimetergenau durchs robuste Material: „Auch eine erfahrene Schneiderin braucht ein knappes halbes Jahr, um sich einzuarbeiten.“ Isbruch macht keinen Hehl daraus, dass sie Respekt vorm Können ihrer Mitarbeiter hat.

Es ist ja eigentlich auch nicht die Materie, aus der das Unternehmercheppaar kommt. Bevor Henning Isbruch Aufsichtsratsvorsitzender der Faltbootwerft wird, leitet er die Filiale einer Rosenheimer Bank. Anders als bei seiner Frau sind Kajaks und Paddeln fremdes Terrain für ihn: „Ich bin schon früh zur Marke Klepper gekommen“, erzählt die, „schon als Kind war ich mit Boot und Zelt unterwegs. Mein Mann kannte das gar nicht.“ Irgendwann will ein pensionierter Thyssen-Manager von Isbruch einen Kredit für die Wiederbelebung der brachliegenden Faltbootwerft. Wenige Jahre später: Banker Isbruch, mittlerweile selbstständiger Wirtschaftsberater, steigt nach einer zufälligen Begegnung mit dem früheren Kredit-suchenden in den Beirat der inzwischen gut gehenden Werft ein. Dann stirbt der Geschäftsführer, ein Nachfolger ist nicht in Sicht: „Wir haben einfach einen Teil der Firma übernommen, später kam der Rest dazu“, beschreibt Ursula Isbruch die damalige Spontanentscheidung. Der ehemalige Banker und die PR-erfahrene Betriebswirtin, können das Ruder wortwörtlich herumreißen: Sie schicken das Urmodell „Delphin“, das schon Abenteurer wie Sven Hedin und Roald Amundsen auf ihren Expe-



Ursula Isbruch ist die Hüterin einer über 100-jährigen Tradition.

Foto: liz



**Rosenheimer Kajak-
bau im vergangenen
Jahrhundert.**

ditionen begleitete, in Rente und seinen jüngeren Bruder „Aerius“ ins Rennen. Ehrwürdiges Eschenholz weicht langsam, aber sicher hochmodernem Carbon und Aluminium. Das Unternehmerpaar nutzt den Trend zu mehr Naturverbundenheit und lässt gleichzeitig High-Tech Einzug in die altherwürdigen Produktionshallen halten. Die Isbruchs setzen sich erfolgreich gegen ausländische Kopierer zur Wehr, holen sich einst in der Not abgestoßene Produktparten wie Outdoor-Bekleidung und Zelte zurück.

Es ist ein bisschen so wie bei einer Expedition mit dem Kajak: Erst scheint alles unmöglich, doch am Ende kommt die Belohnung. So erzählt Isbruch vom wider Erwarten schweren Unterfangen, Klepper im wasserreichen Nordamerika einzuführen: „Die einheimische Bevölkerung war gar nicht so wild darauf, ihre zahlreichen Seen und Flüsse per Kajak zu erkunden. Es hat lange gedau-

ert, bis sich dort die Liebe zum Paddeln durch die eigene Landschaft entwickelt hat.“ Umgekehrt verhielt es sich mit Ländern, von denen man zu allerletzt an Paddelparadiese denkt: Neuerdings sind sogar Dubai und Nordafrika mit dem Faltboot-Virus infiziert. Eigentlich müssten die Isbruchs, beide mittlerweile Anfang 60, selbst an die Nachfolge des Unternehmens denken, das sie erneut an die Weltspitze brachten. Doch die haben noch viel vor mit der oberbayerischen Werft: „Künftig soll es Klepper auch in Südamerika geben, vor allem in Chile und Kolumbien“, ist Isbruchs Plan, „ein großes Ziel ist dann noch Australien.“ Und so trägt das faltbare Kajak aus Rosenheim weiter zur Erfüllung eines Traumes bei, der die Menschen seit frühester Zeit begleitet: Die Elemente zu bezwingen, und sich im Einklang mit ihnen fort zu bewegen, ob zu Land, in der Luft oder eben auf dem Wasser.

Elisabeth Reiche